

«Mitarbeiter zu googeln ist umstritten»

von Nicole Glaus - Dem Bund sind im Umgang mit Social Media die Hände gebunden: Gegen frivole Mitarbeiter ist er beinahe machtlos.

ein aus i ne Mitarbeiterin der Parlamentsdienste twittert Nacktfotos aus ihrem Büro und spielt in über 200 Pornos mit – und keiner ihrer Chefs merkt. Sind die Social-Media-Richtlinien und -Kontrollen beim Bund zu lasch? Im Verhaltenskodex der Bundesverwaltung heisst es: «Die Angestellten achten auch im Privatleben darauf, den guten Ruf, das Ansehen und die Glaubwürdigkeit des Bundes nicht zu beeinträchtigen.» Angesichts des aktuellen Falls kommt der Paragraph ziemlich zahnlos daher. Auf Anfrage beim Eidgenössischen Personalamt EPA heisst es jedoch, man halte an dem bestehenden Social-Media-Leitfaden fest. «Der rechtliche Rahmen ist vorhanden.»

Denn dem Bund fehlt, genauso wie anderen Unternehmen auch, die rechtliche Grundlage, um sich des Problems präventiv anzunehmen. Thomas Geiser, Spezialist für Arbeitsrecht an der Universität St. Gallen, sagt: «Ein Arbeitgeber kann seinen Angestellten keine Vorschriften darüber machen, wie sie sich in ihrer Freizeit verhalten müssen.» Die Weisungen seien nur verpflichtend, wenn diese beispielsweise regeln, ob der Mitarbeiter über Vorgänge bei der Arbeit berichten darf.

«Mitarbeiter zu googeln ist sehr umstritten»

Das Problem: Oft ist es schwierig, die Grenze zwischen Arbeit und Privatleben zu ziehen. Was eine Person ins Internet stellt, fällt schnell auch auf ihren Arbeitgeber zurück. Das zeigt sich am Fall der Bundessekretärin exemplarisch: Dass sie privat Pornos drehte, geht ihren Arbeitgeber nichts an. Indem sie aber Nacktbilder aus ihrem Büro twitterte, könnte sie den Ruf des Bundes geschädigt haben.

Müsste der Bund die Social-Media-Aktivitäten seiner Mitarbeiter also einfach besser kontrollieren? Auch dies ist laut Geiser heikel. «Seine Mitarbeiter zu googeln ist sehr umstritten.» Grundsätzlich dürfe der Arbeitgeber seine Mitarbeiter nur in Bereichen des Internets kontrollieren, die öffentlich zugänglich seien. Bei einem geschützten Facebook-Profil wäre das etwa nicht der Fall.

«Es braucht Vertrauen»

Auch Andrea Iltgen, Geschäftsführerin und Social-Media-Expertin bei Xeit, geht davon aus, dass der Bund «drastische Ausrutscher» wie den Fall der Porno-Sekretärin nicht mit Reglementen und Kontrollen verhindern kann. In gewissen Fällen seien den Unternehmen die Hände gebunden. Iltgen empfiehlt, die Verantwortlichen sollten schon früher ansetzen: «Bereits bei der Rekrutierung neuer Mitarbeiter muss darauf geachtet werden, wie die Personen mit Social Media umgehen.»

Zudem müssten die Mitarbeiter für Themen wie Privatsphäre-Einstellungen sensibilisiert werden. Ein Restrisiko bleibe jedoch immer. «Die Unternehmen müssen ihren Mitarbeitern ein gewisses Grundvertrauen entgegenbringen», so Iltgen.

Gesunder Menschenverstand

Für Philipp Bauer vom Arbeitgeberverband sind eine stärkere Sensibilisierung und klare Grundsätze im Umgang mit Social Media die einzigen Möglichkeiten, dem Problem zu begegnen. «Grundsätzlich betonen wir aber, dass sich der Arbeitgeber nicht ins Privatleben seiner Angestellten einmischen sollte.» Einschränkungen würden sich höchstens ergeben, wenn Reputation oder Arbeitsverhalten tangiert werden. Bauer appelliert an den gesunden Menschenverstand: «Ich glaube, die

meisten Leute sind sich bewusst, wo die Grenzen überschritten sind.»

Mehr Videos

powered by  veeseo



Mehr Themen

empfohlen von



Porno-Produzent

«Die Selfie-Sekretärin kann bei uns arbeiten»



Millionenanwesen

Todesangst vor Drohnen – neue Villa für Kimye

135 Kommentare

Login

Die beliebtesten Leser-Kommentare

Peränggel am 08.08.2014 10:21

292
9

► **Simpel**

Sind wir einfach mal sachlich. Im Büro soll gearbeitet werden, und zu Hause kann man tun wonach einem ist. So einfach ist das

Der Mondschein am 08.08.2014 10:21

219
5

► **Privat und Geschäft trennen**

Wenn man privat einen Porno dreht oder Nacktfotos von sich online stellt, sehe ich das nicht als Problem (eben Privatsache). Wenn man die Nacktfotos aber am Arbeitsplatz macht oder gar noch während der Arbeitszeit, dann ist das nicht in Ordnung und gehört abgemahnt. Schlussendlich kann man das als geschäftsschädigendes Verhalten ansehen. Und so wie ich nicht will, dass mein arbeitgeber in meinen privaten Sachen rumstöbert, so will der ARbeitgeber im gegenzug auch nicht, dass ich meinen privaten Kram auf Arbeit erledige. Über was für Dinge wir heute diskutieren müssen, ziemlich fragwürdig !

Geier am 08.08.2014 10:22

66
3

► **Google**

Hehe wahrscheinlich wurde nach dem Bekannt werden des Twitter Profils ein wenig zu viel gegoogelt...

Die neusten Leser-Kommentare

Robert am 08.08.2014 23:58

4
0

► **Hahaha**

«Die Angestellten achten auch im Privatleben darauf, den guten Ruf, das Ansehen und die Glaubwürdigkeit des Bundes nicht zu beeinträchtigen.» So habe ich schon lange nicht mehr gelacht! Politiker, die das Schweizervolk verraten, Steuermilliarden grosszügig an alle möglichen Länder und Einzelpersonen verteilen (ausser dem eignen Volk), horrende Sitzungsgelder und Pensionen beziehen... Das ist weder Glaubwürdig, noch verdient sowas Ansehen. Ein guter Ruf sieht anders aus...

Christ am 08.08.2014 23:43 via 

1
1

► **Wo leben wir**

Was ich mache bzw. Meine Angestellten in ihren privaten Leben geht mich überhaupt nichts an. Leute haben ihr privat Leben und

können tun und lassen was sie wollen. Es kommen immer mehr Internelinien, die definitiv gegen Persönlichkeitsrechte verstossen. Ok, zugegeben, dass sie die Fotos am Arbeitsplatz gemacht hat ist nicht gerade sehr kreativ gewesen. Aber wer erlaubt dem Arbeitgeber seine Angestellte zu bespitzeln.

gh am 08.08.2014 22:57 via 

bunga bunga.ch

auch hier in der Schweiz kommt so was vor?!!. bunga bunga.. aus den alpen..

marc am 08.08.2014 18:35 via 

Arbeiten beim Bund

Es zeigt einfach das jeder beim Bund arbeiten kann. In der Privatwirtschaft wird meist zuerst im Web überprüft und erst dann wird entschieden.

Pseudonym am 08.08.2014 17:39 via 

Pseudonym

Ich will nicht, dass mein Chef meine Partybilder sieht. Also hab ich ein Pseudonym auf Facebook und das Profil ist nur Freunden zugänglich ^^ Was in Holywood aus der Mode kommt ist beim Durchschnittsbürger immer beliebter ^^ Was mich noch interessieren würde, wie viele Politiker kannten das Profil der Dame und haben dieses regelmässig besucht?

↓ Alle 135 Kommentare